

# Wie Balsam für die Seele



Joscho Stephan war bei seinem fünften Besuch in Senden mit Vater Günter Stephan an der Rhythmusgitarre, Kontrabassist Max Schaaf, Percussionist Thomas Kukulies und Sebastian Reimann an der Violine gekommen. Foto: (axe)

**Senden - Fast 200 Zuhörer erlebten am Freitagabend bei „Jazz live“ in der Steverhalle mit Joscho Stephan einen Saitenzauberer, der mit seinem sensiblen Spiel auf den Spuren des Django Reinhardt wanderte und dennoch genug eigene Persönlichkeit zeigte, diese oftmals auch zu verlassen. In vier Konzerten konnte man ihn in Senden schon hören, dieses Mal war er mit seinem Quintett in die Steverhalle gekommen. Und welche hochkarätige Kollegen er mitgebracht hatte, zeigte sich sofort im ersten Set. Sein Vater Günter Stephan kümmerte sich punktgenau um die Rhythmusgitarre, Kontrabassist Max Schaaf gab dem Ganzen den nötigen klanglichen Grund, Percussionist Thomas Kukulies steuerte der Musik südamerikanisches Flair bei und an der Violine glänzte Sebastian Reimann mit einem wohl modulierten weichen Ton. Die Zuhörer lauschten hingerissen dieser Musik, genossen von Anfang an diese musikalische Reise ins Land des Gipsy-Swings.**

Joscho Stephan verdiente sich seine Sporen in der klassischen Musik, als Teenager pendelte er zwischen Rock und Jazz. Die Begegnung mit der Musik des legendären Quintetts „Hot Club de France“ aus den 30er Jahren mit dem legendären Gipsy-Musiker Django Reinhardt veränderte aber sein gesamtes Leben. Kein Wunder, dass das Joscho Stephan Quintett an diesem Abend die begeisterten Zuhörer mit mehreren Kompositionen des Altmeisters des Gipsy wie „Nuages“ erfreuten. Aber die Arrangements waren eben etwas ganz eigenes, kleideten die bekannten Songs in ein lebendiges Gewand. Mit schier unglaublicher Fingerfertigkeit und rhythmischer Sicherheit führte Joscho Stefan, ließ seinen Kollegen aber immer genug Raum für die Entfaltung eigener Ideen. Diese Bereitschaft zum musikalischen Dialog zeichnete diesen Künstler aus. Und die daraus resultierende Harmonie innerhalb des Quintetts übertrug sich auf das Publikum. Das Repertoire des Gitarristen schien keine Grenzen zu kennen.

Da erlebte man Stephane Grapelli, Atkins, Duke Ellington und Wes Montgomery, brillierte er mit Variationen aus dem „Dritten Mann“ oder dem dritten Satz „Rondo alla turca“ aus Mozarts A-Dur Sonate. Selbst den Bolero von Ravel verarbeitete er in seinen eigenen Kompositionen, hatte damit virtuos aufspielend einen großen Erfolg. Seinen sechs Saiten entlockte er Klangwelten, die schier unmöglich erschienen. Aber er benutzte seine allseits überragende Spieltechnik nicht zur eigenen Selbstdarstellung, sondern wie bei seiner Eigenkomposition „Ballade pour Django“ nur als Mittel zum Transport musikalischer Ideen.

Humoristisch führte Joscho Stefan durch einen unterhaltsamen Abend der Spitzenklasse, bei dem jeder im Publikum gefesselt war von dieser wohltuenden Musik. An der Gitarre gelang Joscho Stefan an diesem Abend einfach alles, zusammen mit seinen Kollegen hörte man inspirierend die Zukunft des Gipsy-Jazz. Das tat gut, ließ Raum und Zeit vergessen. Hoffentlich vergehen nicht nomals so viele Jahre, bis Joscho Stefan wieder den Weg nach Senden findet. Denn hier hat er Freunde gefunden, denen er mit seiner Musik ein exquisites Geschenk gemacht hat.

VON AXEL ENGELS